

Nachkriegszeit

Oberschwaben im heutigen Sinne ist ein Produkt der napoleonischen Neuordnung Deutschlands. Napoleon hatte seine Herrschaft auf fast ganz Europa ausgedehnt. Das hatte auch auf die deutschen Gebiete große Auswirkungen. So entstanden – beispielsweise im deutschen Südwesten – mittelgroße, zusammenhängende Staaten. Diese Entwicklung war zudem mit einer Rangerhöhung verbunden: Bayern und Württemberg wurden zu Königreichen, Baden wurde zu einem Großherzogtum. An der Seite des französischen Kaisers wird das Land modernisiert und vergrößert. Die Zivilbevölkerung zahlt dafür aber einen hohen Preis. Von 1792 bis 1815 war Europa fast ununterbrochen Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Frankreich und Bündnissen (= Koalitionen) anderer Mächte. Diesen sechs Koalitionskriegen fielen schätzungsweise 1,5 - 2 Millionen Menschen zum Opfer. Die Kriege von 1798 bis 1815 werden auch als Napoleonische Kriege bezeichnet, da hier Napoleon Bonaparte (1769-1815) das Kriegsgeschehen diktierte.

Seit Beginn der Revolutionskriege ziehen verbündete und verfeindete Armeen durch das Land. In dieser Zeit versorgen sich die Soldaten aus dem Land durch das sie ziehen und in dem sie Krieg führen. So hinterlassen die Truppen eine Spur der Verwüstung. Plünderungen, Einquartierungen, zerstörte Felder und Äcker bestimmen den Alltag. Neben dem wirtschaftlichen Ruin steht das persönliche Elend der Bewohner. Sie leiden unter Hunger und Krankheiten, die Frauen unter Vergewaltigungen. Viehseuchen verstärken die Not. Erst nach dem Wiener Kongress ziehen die letzten versprengten Soldaten durch Oberschwaben. Die Bevölkerung leidet unter 20 Jahren Krieg.

Nach: Haus der Bayerischen Geschichte